General Ludwig von Erlach, der letzte Heerführer des alten Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

General Ludwig von Erlach, der letzte Heerführer des alten Ber

An der Südmauer der altehrwürdigen Kirche von Wichtrach befindet sich eine Gedenktafel des letzten Heerführers des alten Bern: General Ludwig von Erlach. Vor 50 Jahren, am 12. Juni 1892, wurde diesem verdienten Feldherrn dort ein bescheidenes Denkmal errichtet. Nach einer würdigen Feier, an der Nationalrat Dr. Bähler aus Biel eine patriotische Ansprache hielt, wurde der Gedenkstein der treuen Obhut der Gemeinde Wichtrach übergeben. Die noch heute lesbare Inschrift lautet: „Hier ruht, dem Vaterland getreu bis in den Tod, General Karl Ludwig v. Erlach, geb. 1746, gefallen am 5. März 1798. Ein Opfer verwirrter Zeit. Errichtet 1892."

Als im März 1798 der Sturm von Westen her über unser Land hereinbrach, wurde Erlach zum Oberbefehlshaber des bernischen Heeres ernannt. Trotz seiner geschwächten Gesundheit nahm der erprobte Feldherr die verantwortungsvolle Stellung an. Das Zaudern und Schwanken im Rate lähmte alle seine Massnahmen, verwirrte die Armee, pflanzte in Verbindung mit den Umtrieben fremder Wühler in den Truppen den Glauben an Verrat, führte zur Mutlosigkeit und massenhaften Desertionen. Selbst die Hilfstruppen der übrigen Kantone wandten Bern angesichts seines Verzweiflungskampfes den Rücken.

So war das Schicksal des Tages von Grauholz schon im voraus besiegelt. Als einer der letzten wich von Erlach der Uebermacht, keine der feindlichen, von ihm ersehnten Kugeln traf seine Brust. Noch einmal, angesichts der Stadt, raffte er fliehende, regellose Haufen zusammen und führte sie gegen den Feind. Als diese, unter zwei Feuern von der Uebermacht zerstoben, alles verloren war, wandte er sich, von wenigen begleitet, dem Oberlande zu. Seine letzte Hoffnung war: Den Widerstand in den Bergtälern zu organisieren, mit den Oberländern und Innerschweizern den eingedrungenen Feind wieder zu vertreiben. Sein Tod vereitelte dieses Vorhaben. Freilich hatte er seinen Tod schon am Frühmorgen geahnt, doch in anderer Gestalt. In Niederwichtrach umringte, beschimpfte und erschlug ein wilder Haufe in barbarischer Torheit den General von Erlach.

Schon in Allmendingen war der General mit seiner Begleitung scharf reitend den aus dem Grauholz kommenden Flüchtlingen voraus, welches dann in Rubigen und Münsingen den Verdacht erregen musste, als wären sie die ersten und einzigen Flüchtlinge der Armee. So gelangte man zum Neuhaus zwischen Münsingen und Wichtrach, wo ihnen ein Oberländerfüsilierbataillon unter Hauptmann Michel von Bönigen und Landammann Moor von Oberhasli entgegen kam. Ein Augenzeuge des Schicksals von Erlachs, Landstürmer Christian Strahm von Walkringen, war von dieser Füsiliermannschaft zum Mitmarschieren gezwungen und sah die Reitergruppe, dabei drei rotmäntlige Dragoner, von weitem herantraben. Von der Spitze des ihnen entgegenmarschierenden Bataillons wurden sie aber sofort angehalten.

Zum besseren Verstehen der nun folgenden traurigen Ereignisse, und um sich in die damalige verworrene Lage zu versetzen, schildert der Verfasser dieses zeitgenössischen Berichtes die Verfassung dieser dem Feinde entgegeneilenden Truppen, von denen viele betrunken waren.

Bestürzt fragten die obgenannten Hauptleute Michel und Moor den General, was seine Ankunft hier zu bedeuten habe. Von diesem mussten sie und die umstehende Mannschaft nun zuerst erfahren, dass sie zu spät wären, Bern sei über. Jetzt entstand allgemeine Wut. Die Reitergruppe wurde umdrängt, als Landesverräter beschimpft, von den Pferden heruntergerissen, entwaffnet und ihre Briefschaften abgenommen, welche dann im Wagen des Hauptmann Michel versorgt wurden. Unterdessen hatte der General, leider mit seinem französischen Akzent, den Leuten freundlich zugeredet und ihre Wut zu stillen versucht. Allein nu kamen zum Unglück auch Bauern der umliegenden Dörfe herbei, welche den Verdacht geschehenen Verrats unter stützten. Der Zug kehrte um, wieder Thun zu. Nach lange Vorstellungen brachte es der kranke und müde Gener endlich dazu, dass man ihm erlaubte, auf den Wagen de Hauptmann Michel — einem Kachelwagen aus dem Heim berg — zu steigen; die Eskorte und der ihn begleitend Artilleriemajor von Graffenried mussten zu Fuss neben einher schreiten.

In Niederwichtrach kamen nun von Bern und den Grauholz her schon andere Flüchtlinge auf Pferden nach und bestätigten die allgemeine Niederlage. Nach ihrer Mei nung ebenfalls wäre Verräterei im Spiele gewesen und der General der erste Vaterlandsverräter. In diesem Augenblick langte noch eine Thunerfüsilierkompagnie an, darunter auch viele betrunken. Nun erhob sich die Wut auf den höchsten Grad. Ein Rudolf Müller, Steinhauer, beim Lau tor in Thun wohnhaft, war der erste, welcher den Kolben erhob und dem auf dem Wägelisitz befindlichen General über den Kopf schlug; gleich folgten andere und dann Bajonetstiche. Der General hielt, ohne einen Laut von sich zu geben, die Hände an den Kopf und schauerte zusammen. Eine augenblickliche Pause erlaubte dem Wagen, etwas weiter zu fahren. Allein nun folgten neue Kolbenschläge, wobei sogar die Kolben brachen; gleichwohl gab der General noch Lebenszeichen von sich. Da, beim ersten Haus in Niederwichtrach, links von Bern her, fällte ihn ein letzter Kolbenstreich vom Sitz herunter in die Dachrinne. Wie der Unglückliche noch einmal zuckte, ergriff ein Umstehender ein Holzscheit, und auf dessen Frage: „Soll ich ihm noch eins geben?" brüllte alles „ja", worauf er dem Sterbenden dasselbe in den Mund stiess. Die durch den Leichnam gestossenen Bejonette klirrten hörbar auf den Steinen der Strasse, und schliesslich kam noch ein wüstes Weib, „die alte Marbachere", hinzu und stiess ihm ihre Mistgabel in den Leib. Die ganze Mordszene hatte über eine Viertelstunde gedauert. Nachher wurde der Leichnam geplündert.

Bald darauf fuhr Schultheiss Steiger, welcher in Münsingen nur durch energische Verwendung des Wagenmeisters Marbach dem gleichen Schicksal entgangen war, am Entseelten vorüber. Dessen Begleiter Dubi erzählte, herwärts dem Pintenschenk habe er den General von Erlach entblösst und zum Teil mit Stroh umhüllt links am Haag liegen gesehen; der Kopf sei vor Wunden und Kolbenschlägen ganz unkenntlich gewesen. Tags darauf wurde die Leiche auf dem Kirchhof von Wichtrach, wie man sagt, in einem Schnitztrog beerdigt.

Es steht somit in der Geschichte fest, dass von Erlach unter den ungünstigsten Umständen, und selbst als die Regierung, die ihn berufen hatte, ihre Gewalt niedergelegt hatte, seine Fahne und seine Mannschaft nicht verlassen, sondern, wiewohl an Leib und Seele gebrochen, bis an das ihm vorschwebende traurige Ende in der Pflicht gegen das Vaterland verharren wollte. Dass er für diese Fahnentreue und dem Entschluss, den Widerstand auch nach dem Falle der Stadt im Oberland fortzusetzen, den unwürdigsten, qualvollsten Tod erlitt, und zwar tragischerweise gerade unter den Streichen derjenigen, auf welche er am meisten baute, nämlich auf das patriotische tapfere Oberländervolk.

So ist dem General von Erlach an jener Stelle, wo er unter Mörderhand fiel und seine schmucklose Ruhestätte fand, auf Initiative des Scharfschützenvereins der Stadt Bern vor nunmehr 50 Jahren ein äusseres, bleibendes Zeichen des tiefsten Mitgefühls errichtet worden. Noch heute zeugt der einfache Denkstein davon, dass von Erlach als Soldat und Feldherr, als Patriot in seiner Todesstunde sein Höchstes, die Ehre, nicht verlor.